

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 102 (1934)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der Hl. Vater an die deutschen Katholiken. — Das Brevier zum Herz-Jesufest. — Aus der Praxis für die Praxis. — Die Schönheit im katholischen Gottesdienst. — Totentafel. — Kirchenchronik. — IV. Internationaler Christkönigs-Kongress in Einsiedeln. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Der Hl. Vater an die deutschen Katholiken

Am 19. Mai, dem Vortage der Kanonisation des hl. Bruders Konrad von Parzham, O. M. C. (s. Nr. 21 unter »Kirchenchronik«) empfing Pius XI. viertausend deutsche Pilger in feierlicher Audienz, an ihrer Spitze Kardinal Faulhaber, Erzbischof Gröber von Freiburg i. Br., die Bischöfe von Osnabrück, Münster, Ermland, Meissen, Trier, Rottenburg, Limburg, Mainz, Eichstätt, Speier, der Weihbischof von München, der Generalvikar von Passau, der Heimatdiözese des neuen Heiligen.

Der Hl. Vater hielt eine Ansprache. Wir veröffentlichen sie nach einem Referat im »Osservatore Romano« vom 23. Mai, als hochbedeutsames Dokument. Die katholische deutschschweizerische Presse hat eine eigentliche Pflicht, solche in Deutschland unterdrückte Kundgebungen bekannt zu machen.
D. Red.

»Willkommen, geliebte Söhne und geliebte Töchter, willkommen, ehrwürdige Brüder im Apostolate! Alle seid Uns willkommen, ganz besonders willkommen. Selten haben diese grossartigen Räume Uns ein so schönes Schauspiel geboten. Wir wissen, geliebte Söhne, dass so viele der 70,000 bayrischen Tertiaren vor Uns stehen, und auch die anderen 80,000 deutschen Tertiaren sind hier hervorragend vertreten. Es ist eine würdige Vertretung des Uns so lieben deutschen Volkes, aus allen Volksschichten, aus den verschiedensten Klassen; eine so würdige Vertretung des deutschen Klerus und Episkopats, an ihrer Spitze der Uns und allen Deutschen so teure Kardinal Faulhaber. (Langanhaltender Beifall.) Herzlich grüssen Wir ihn mit Ihnen, geliebte Söhne. Mit Seiner Eminenz grüssen Wir speziell den Bischof von Würzburg (Beifall) und jeden einzelnen Ihrer Oberhirten, Unsere ehrwürdigen Brüder, die in so schweren Zeiten kämpfen für das Heil der ihnen anvertrauten Seelen und für die Erhaltung des kostbaren Glaubensschatzes in Ihrem Lande.

Dass Sie, geliebte Söhne, zur Teilnahme an der Heiligsprechung des gütigen, wahrhaft heiligen Konrad von Parzham, gekommen sind, versteht sich von selbst. Denn Bruder Konrad ist ein Sohn Deutschlands, von Ihrer Sprache.

Aber Wir wissen, dass Sie auch aus andern Gründen nach Rom gekommen sind: nämlich, um die ehrwürdige Mutter aller Kirchen zu besuchen und den gemeinsamen Vater der Seelen, den Vikar Christi. Dass Sie zu Uns gekommen sind — und zwar bei einer so schönen, so erhabenen, so tröstlichen Gelegenheit —, um Ihre Anhänglichkeit, Ihre kindliche Liebe zur Kirche und zum gemeinsamen Vater auszudrücken, das ist Uns überaus tröstlich.

Ihr lieben Pilger kommt zu Uns in einer so wichtigen, so schicksalsvollen Stunde Deutschlands, der Geschichte der Religion überhaupt, der katholischen Religion besonders in Deutschland.

Sie kommen, um dem Statthalter Christi Ihre Treue zu zeigen und den mutigen und festen Vorsatz, den Schatz des Glaubens zu bewahren, für ihn zu kämpfen und, wenn nötig, auch für ihn zu leiden.

Wir wissen, was Sie und so viele Ihrer Brüder für den katholischen Glauben gelitten haben.

Aber Wir hoffen, dass dank des neuen Verteidigers und Fürsprechers, des gütigen, heiligen Konrad von Parzham, bald bessere Stunden kommen werden. Das hoffen Wir, geliebte Söhne, und in dieser Hoffnung begrüssen Wir Sie und bewillkommen Wir Sie noch einmal.

In dieser Hoffnung segnen Wir Sie und erteilen den Segen, den Sie wünschen, und wie Sie ihn wünschen, nach allen Ihren Intentionen: einen grossen Segen, allen und jedem. Und Sie werden diesen Segen, ganz besonders Ihre Priester, Ihre Bischöfe, die hier zugegen sind, Sie werden diesen Segen mitnehmen und allen austeilten, allen, die Sie im Herzen und in Gedanken tragen.

Wir möchten nicht nur alle zusammen segnen, sondern alles, was Sie besonders gesegnet wünschen: die Familien, Ihre Häuser, Ihre Verwandten, Ihre Länder, Städte, Dörfer, Ihr grosses und glorreiches Vaterland, das ganze Deutschland.

Und was Ihnen am liebsten ist, wollen Wir ganz besonders segnen: Ihre Kinder, Ihre Kleinen, diese Kleinen des Erlösers, die Ihm so lieb waren und bleiben; diese Kleinen, die Wir immer so gern, von Herzen segnen; denn Wir wissen, dass Wir so ihr ganzes zukünftiges Leben segnen.

Anderseits segnen Wir auch die Veteranen des Lebens, Ihre Alten, Ihre Kranken, Ihre Leidenden, diese besonders teuren Kinder segnen Wir ganz besonders, denn sie ha-

ben ein besonderes Recht auf den väterlichen Segen, weil sie ihn ganz besonders nötig haben wegen ihrer Leiden.

Vor allem, geliebte Söhne, wollen Wir in diesem so erhabenen Augenblick die ganze deutsche Jugend segnen. (Die Jugend hebt ihre Banner empor. Stürmischer Beifall.) Ihre Fahnen scheinen zu Uns zu sprechen. Diese teure Jugend, die in diesen schweren Tagen so viel zu leiden hat, die sich so tapfer erweist, diese Jugend, die in ihren Händen die Zukunft Deutschlands trägt (Beifall), eine schönere Zukunft, eben weil diese Zukunft in solchen Händen liegt.

Und dann, geliebte Söhne, wollen Wir alle ganz besonders segnen, welche für den katholischen Glauben gelitten haben. (Beifall.) Denn das muss auch gesagt werden, und Wir müssen es ganz besonders sagen, Wir, die Wir eine so grosse Verantwortung vor Gott und den Menschen tragen: Diese grossen Leiden werden für Religion und Glauben erlitten. Wenn andere behaupten, dass Religion und Glaube nicht im Spiele sind, dann glaubt ihnen nicht! Denn es handelt sich um Religion und Glauben! (Langanhaltender Beifall.)

Darum streiten und kämpfen so tapfer Ihre Priester, darum streiten so hochgemut Ihre Bischöfe. (Beifall.) Darum wollen Wir Ihre Priester und Ihre Bischöfe ganz besonders segnen. Alles, was sie für Ihre Seelen tun und leisten, haben sie für Uns selbst getan und geleistet; denn es sind alle Unsere Söhne und die Diener der Erlösung, die Träger der Religion, die Vorkämpfer Gottes segnen Wir ganz besonders.«

Das Brevier zum Herz-Jesufest deutsch.

Dieser Tage wird ein äusserlich unscheinbares Büchlein * dem Buchhandel übergeben werden, eine deutsche Uebersetzung des vollständigen Stundengebetes oder Breviers zum Herz-Jesufest. Es ist in erster Linie jenen Kreisen gewidmet, welche die nächtliche Anbetung des Allerheiligsten auf den ersten Freitag des Monats oder die ewige Anbetung pflegen. Bis heute war man auf die üblichen Volksgebete, die keinen direkten Bezug auf das Herz-Jesufest haben, oder auf eine Literatur von Andachtsbüchern, die nicht durchwegs erfreulich war, angewiesen. Diese Neuerscheinung soll es nun den Verehrern des heiligsten Herzens ermöglichen, auch die nächtliche Anbetung im Sinne der Liturgie der Kirche zu üben und so das sentire cum ecclesia, das Fühlen und Leben mit dem mystischen Leibe Dessen, den sie in nächtlicher Stunde liebend anbeten, in vollkommener Weise dieser Andacht aufzuprägen. Das heilige Stundengebet der Kirche ist schlechthin das liturgische Gebet, weil es das Gebet der Kirche ist. Man müsste das Stundengebet der Kirche das genialste Gebet nennen, wäre es Menschenwerk. Nun ist es aber wahrhaft das eigentliche Gebet, das der Heilige Geist der Kirche gegeben hat; es ist das der Kirche vom Tröster inspirierte Gebet, der nach dem Worte Jesu, die Kirche »alles lehren wird«, auch das Beten.

*) Das Stundengebet der heiligen Kirche zum Feste des heiligsten Herzens Jesu 1934, herausgegeben von der nächtlichen Anbetung am Herz-Jesufreitag, in der St. Annakapelle zu Pfäffikon (Schwyz). Preis 50 Rp. einzeln, bei Massenabnahme Ermässigung.

Das heilige Stundengebet der Kirche ist der erhabenste Ausdruck und die vollkommenste Betätigung des Wandels in der Gegenwart Gottes, ja, es ist wesentlich die liturgische Erziehung dazu. Tag und Nacht, den Volltag von vierundzwanzig Stunden, erfasst das heilige Stundengebet und lässt in geordnetem Rhythmus zwischen Arbeit und Ruhe die Gebetszeiten dieses einen Gebetbuches des Trösters hineinweben in das Gewirke der Stunden. Es ist das Gebet, welches Gott am wohlgefälligsten ist, weil es Gott selbst der Kirche gegeben hat, aber auch deshalb, weil wir uns durch dieses Gebet, zum einen heiligen Leib der Kirche bekennen. Wie wunderbar ist es, zu wissen, dass an diesem gleichen Tage der Papst zu Rom, der Missionär unter den Papuas, der verborgene Karthäuser, der Pfarrer auf dem Lande, der Stadtseelsorger, alle Kardinäle, Bischöfe und Priester von Kapstadt bis zur Beringstrasse, von London bis nach Tokio den König der Glorie mit dem gleichen Jubelruf grüssen: »Herz Jesu, aus Liebe zu uns verwundet! Kommt, lasst uns anbeten!« Wie segensreich wird es für uns sein, das Gebetbuch der Kirche zur Hand zu nehmen und uns als Reben zu wissen am einen Weinstock, Christus, unserm Erlöser!

Aber auch dem privaten Gebet mag dieses Büchlein dienen. Es ist ein Gebetbuch für die Herz-Jesu-Freitage, wie auch für jeden Tag. Die Psalmen sind nicht nur Gedichte von überragender Schönheit, sondern auch unerschöpfliche Quellen der Betrachtung. Und wer möchte ungerührt bleiben bei den Lesungen der ersten und dritten Nokturn in der Mette, den abgründigen Gesichtern eines Jeremias oder den seraphischen Betrachtungen eines heiligen Bonaventura aus dem »Buch vom Baum des Lebens«?

Mögen viele den besonderen Segen erfahren, der dem Gebetbuch der Kirche entquillt und mögen viele zu diesem Büchlein greifen, ut omnes unum sint, zur grössern Ehre des dreieinigen Gottes.

Dr. J. F.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Praktische Katholische Aktion.

Im Pfarrhofsaal von St. Paul in Luzern fanden sich jeden Abend vom Montag, den 22. April, bis Samstag, den 29. April, gut 30 Herren und 70 Frauen und Töchter ein zu einem Kurs für Seelsorgehilfe. Ausgehend von der Erkenntnis, dass für die heutige Zeit neue Mittel und Wege zur Förderung der Pastoration notwendig sind, wurde dieser Kurs veranstaltet. HHr. P. Wiesen, der Leiter der Seelsorgehilfe des deutschen Caritasverbandes, Freiburg i. Br., konnte für die Leitung gewonnen werden. Er verstand es glänzend, die Frauen und Männer über das Wesen der Seelsorgehilfe aufzuklären und sie zur Mitarbeit zu begeistern.

Grundlage der Seelsorgehilfe bilden die Worte des Papstes, sein Aufruf zur »Katholischen Aktion«, der allein schon beweist, wie sehr Pius der XI. die Zeitlage und die Zeitbedürfnisse versteht. Seelsorgehilfe, d. h. Gebet, Opfer, Beispiel, Caritas, ist Aufgabe und Pflicht jedes Christen. Wir alle sind Kämpfer in seiner Schar. Ausgangspunkt für die Seelsorgehilfe ist die Pfarrgemeinde. Der Laie muss

lebendiger Baustein sein; er soll an der Verantwortung mittragen unter Führung des Pfarrklerus. Die Pfarrgemeinde ist die Grundschule und das Betätigungsfeld des Laienapostolates.

Der Laienhelfer, die Laienhelferin haben allgemeine Pflichten: 1. Sie sollen die Sorgen mit der Pfarrgemeinde teilen, folglich auch mitarbeiten. 2. Das Gemeinschaftsgebet pflegen, damit alle eins seien. 3. Die Standespflichten vorbildlich erfüllen, damit das Ideal der Pfarrgemeinde hineingetragen werde in den Beruf. Unter den besondern Pflichten des Laienhelfers sind vor allem folgende zu erwähnen: Die eigentliche Seelsorgehilfe, der edelste Zweig des pfarrgemeindlichen Wirkens, dann das caritative Wirken, die Tätigkeit im religiösen Verein, die Mitarbeit in der Katholischen Aktion, welche ein Mittel sein soll, dass der Katholizismus führend werde im kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen Leben. Mann und Frau, Jungmann und Jungmädchen, Akademiker und Arbeiter, alle sind aufgerufen, mitzuarbeiten an der Wiederverchristlichung der Welt.

Den Vorträgen des HHrn. P. Wiesen schloss sich je-weilen eine rege Diskussion an. In der Pauluspfarre wird nun eifrig daran gearbeitet, die Seelsorgehilfe auszubauen.

B.

Aussetzung des Allerheiligsten und Herz-Jesu-Andacht.

»Die liturgischen Vorschriften und Gebräuche gehen sämtlich dahin, das ausgesetzte Allerheiligste mit reichem Schmuck und mit allen Zeichen tiefster Ehrfurcht zu umgeben, sowie die Aufmerksamkeit und Andacht der anbetenden Gläubigen ganz und ausschliesslich auf die Verehrung des eucharistischen Gottes zu konzentrieren.« (Gühr, Aussetzung, in Herders Kirchenlexikon.)

Daher billigt Benedikt XIV. die Aussetzung an solchen Tagen nicht, an denen das Fest eines Heiligen mit besonderer Feierlichkeit begangen wird.

Diesen liturgischen Grundsätzen scheint es nicht zu entsprechen, wenn an irgend einer Stelle der Kirche eine Herz-Jesu-Statue (oder ein Muttergottesbild) in einem Meer von Blumen und Lichtern strahlt, während gleichzeitig auf dem Hochaltar das Allerheiligste im matten Schimmer einiger Kerzen ausgesetzt bleibt.

Bekannt ist allerdings die Verheissung, dass der Herr »die Wohnungen segnen werde, in denen das Bild seines heiligsten Herzens aufgestellt und verehrt wird«, aber über die Art der Verehrung wird nichts gesagt. Dürfen wir nun schliessen, jene Privatoffenbarung wolle anregen, durch Beleuchtung lebloser Bilder den Herrn des Lebens im heiligsten Sakrament in Schatten zu stellen?

Will man die Bilder durchaus im reichsten Lichterglanz schauen, dann verrichte man auch die entsprechenden Gebete und Litaneien vor dem Bilde, ohne Aussetzung des Allerheiligsten, lasse dann ein Lied singen und ziehe unter Gesang und mit Assistenz zum Hochaltar, um dort das Allerheiligste auszusetzen und mit Tantum ergo die Segensfeier einzuleiten. So kann die besondere liturgische Stellung des Allerheiligsten einigermaßen gewahrt werden.

Schönheit im katholischen Gottesdienst.

Einige konkrete Anregungen.

Von C. E. Würth.

(Schluss)

Es können auch Umstände eintreten, welche einen Gottesdienst überreich mit Traktanden belasten, so dass Kürzungen dringend geboten sind. Aber auch diese müssen vorher vorsorglich vereinbart werden. Verbindet sich z. B. zufällig ein Traueranlass mit dem Sonntagsgottesdienst, dann ist nicht nur dafür zu sorgen, dass die Beerdigung beizeiten vorgenommen werden kann (diesbezüglich sind Trauerhaus und Totengräber zu verständigen), sondern auch, dass sich die Plazierung der Trauerfamilie in der Kirche rasch vollzieht, und dass die Ministranten in Schwarz für den betreffenden Anlass reserviert bleiben bis am Schluss, während andere Chorknaben den eigentlichen Sonntagsgottesdienst übernehmen. In solchen und ähnlichen Fällen ist auch die Rezitation der Wechselgesänge am Platze, während, wenn sie einmal der Feierlichkeit wegen vollständig gesungen werden, die Predigt gekürzt werden mag. Da sozusagen jeder besondere Feieranlass eine längere Folge von Einzelhandlungen mit sich bringt, sollte jede Ehrenpredigt »kurz und gut« sein. Ferner kann man beim Predigtlied auch einmal nur eine anstatt zwei Strophen singen. Auch eine gelegentliche Reduktion der Vaterunser-Zahl nach dem allgemeinen Gebet wäre sicherlich zu verantworten. Zudem lässt sich durch Einschaltung eines Choralcredo immer Zeit gewinnen. Arbeiten alle Funktionäre einander prompt in die Hände, so kommt man ohne Hast schon vorwärts, währenddem ein getrenntes Marschieren nach eigenem Programm den Gottesdienst sehr oft um $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde verlängert, trotzdem es an unästhetischen »Hüst und Hot« nicht gefehlt hat. Obschon der Pfarrherr seinerseits ein unbestrittenes Recht auf alle Funktionen hat, vergibt er sich tatsächlich doch nichts, wenn er gegebenenfalls auch einmal den Vikar eine pfarrherrliche Handlung vollziehen lässt, damit kein Stillstand notwendig wird. »Keine Störungen, die vermieden werden können«, das ist der Grundsatz, von dem wir uns hier leiten lassen sollten. Und es ist unserer Ansicht nach durchaus nicht immer eine Opposition gegen den Klerus als solchen, wenn man Laien nach gewissen kirchlichen Anlässen darüber klagen hört, dass die Organisation nicht klappe. Denn tatsächlich sollte sie ja stimmen, und wir Kleriker sollten um der Sache willen, der wir dienen, die einschlägigen Mühen immer auf uns nehmen. Die Befriedigung, die ein wirklich gelungener Gottesdienst in uns selbst und in den Gläubigen auslöst, ist auch einiger Anstrengungen wert, aber »hässlich ist ein Glied, das nicht zum Ganzen stimmt« (Thomas von Aquin).

Vielerorts ist auch die Werktagmesse mit einem ungesunden Vielerlei bedacht, so dass eben deshalb weder der Rosenkranz noch die Gebete zu den Hauptteilen, noch das »Salve Regina« wirklich erhebend gebetet werden können.

Es soll in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam gemacht sein, dass es eine gewisse Kategorie von musikalischen Dissonanzen gibt, die wir entschieden

ausschalten sollten, z. B. das gleichzeitige Läuten der Glocken, Erschallen von Musikklangen und Ministrantenglöckchen, Singen von Liedern nebst lautem Rosenkranzbeten bei Prozessionen mit geringer Teilnehmerzahl, der Wettstreit der Altarschellen bei Zelebration mehrerer hl. Messen, wovon zugleich eine als Amt durchgeführt wird. Die Spezialisten des »opus Dei«, die Benediktiner, schaffen da in ihrer Art auch Ausgleich. Warum sollten wir's in den Landgemeinden draussen nicht auch machen dürfen? Und, wenn wir Weltkleriker zufällig einmal »coram publico« gemeinsam psallieren oder sogar Choral singen, dann sollten wir uns doch einigermaßen zu finden suchen. Die eigene »Schule« zu markieren, sind weder feierliche Vespere in Kathedralen und Pfarrkirchen noch Begräbnisfeiern von verstorbenen Mitbrüdern geeignet. . . Darüber wollen wir uns doch einmal klar werden. Es gibt bestimmte fachmännische und auch psychische Voraussetzungen des musikalischen »Ensemble-Spiels«, über die wir Kleriker leider nicht immer verfügen.

Wir können nicht umhin, noch zu erwähnen, dass uns die letzten Jahrzehnte auch Schwierigkeiten bezüglich dem Nachmittagsgottesdienst gebracht, denen man kaum je Aufmerksamkeit geschenkt hat. Jede ältere Pfarrei hat in ihren Jahrbüchern Stiftungen von **B r u d e r s c h a f t e n**, die einst blühten, die nun aber im Aussterben begriffen sind, weil ihre Pflege durch die Einführung von Neuem zurückgedrängt wurde. Selbst der beste Organisationskünstler kann nun einmal nicht mehr »monatliche Andachten« unterbringen als ein Monat Sonntage hat; das ist klar. Der Kampf des Neuen mit dem Alten ist auch ein Schönheitsfehler! Wer aber glaubt, auf die Dauer Altes und Neues mit der gleichen Frische durchhalten zu können, der täuscht sich. Vielleicht hätten wir mancherorts die Erwachsenen auch eher bei dem Besuch der Christenlehre festhalten können, wenn wir die ihnen liebgewordenen Nachmittagsandachten möglichst beibehalten hätten. Der stete Wechsel von Bruderschaften und Vereinen, sozusagen bei jedem Pfarreinzug, und die fortwährende Wanderung von einer »Bewegung« zur andern, haben nicht den Charakter wohlthuender Abwechslung, sondern vielmehr denjenigen einer ungesunden Nervosität. Wir sind zwar nicht der Auffassung, dass die Tradition einer Pfarrei direkt ein »Noli me tangere« bedeuten müsse, aber, wenn sie aus rein persönlicher Initiative herrührt, dann muss man sich bewusst sein, dass ein »chirurgischer Eingriff« nötig ist, der aber eine mehr als gewöhnliche Ueberlegung erfordert. So leicht wie das Rädchen am Radio wird man die gottesdienstliche Ueberlieferung einer Bevölkerung niemals umdrehen können. Der Pfarrgottesdienst muss, trotz etwelcher Elastizität, doch ein Ruhepunkt bleiben im Vielerlei der neuen fakultativen Andachten, die um die Sympathie unseres Volkes werben.

Wir Seelsorger werden alle mehr oder weniger das Bedürfnis haben, den **P a r a m e n t e n b e s t a n d** unserer Sakristeien zu erneuern; das wird uns niemand zum Vorwurf machen können. Was uns aber wirklich vielfach fehlt, das ist die stete strenge Prüfung einer geplanten Anschaffung im Hinblick auf die erwünschte Wirkung in jenem Raum, dessen Stileinheit auch die geistlichen Gewänder angepasst sein sollten. Vermöglichen Pfarrgemeinden

möchten wir nahelegen, ihre Festornate, vom Celebrans bis zum Ministranten hinab, in Motiven herstellen zu lassen, die sich bereits in der Kirche vorfinden. Das gäbe auch »Einheit in der Vielheit« und damit eine wohlthuende Ruhe in jenen Reichtum des Geschehens, zu dem nun einmal in der Gegenwart ein besonderes Bedürfnis vorhanden zu sein scheint. Immerhin: Auch etwelche Einfachheit liesse sich aus der heutigen Zeitstimmung gar wohl motivieren.

Erwähnen wir noch das unbedingte Muss der Einschaltung einer ungestörten **S a m m l u n g s p a u s e** vor dem Beginn jeder liturgischen Handlung. Aus ihr muss jene würdige Ruhe auf den ganzen Gottesdienstverlauf überfließen, ohne welche eine wirkliche Gehobenheit der gläubigen Gemeinde einfach undenkbar ist. Deshalb nicht erst im letzten Augenblick in der Sakristei erscheinen! Sonst kann es auch den Gläubigen nicht verargt werden, wenn sie auch erst bei Anfang des Gottesdienstes oder auch geraume Zeit nachher antreten.

Totentafel.

Aus der **Jesuiten-Mission Puna** (Ost-Indien) kommt soeben (28. Mai) die Nachricht, dass **P. Edelbert Blatter**, S. J., fromm im Herrn verschieden ist. Manche Leser der Kirchenzeitung, die in den Neunzigerjahren in Sarnen oder Schwyz studiert haben, werden sich gewiss des frohgemuten und streichereichen Appenzellers erinnern und nun seiner gerne beim »Memento« gedenken — Wie Edelbert Blatter in den Kollegszeiten gewesen, so ist er im Wesentlichen geblieben während seines Ordenslebens von 38 Jahren. Auch als Frater und Pater war er für einen lustigen Streich stets zu haben. In jedem menschlichen Kreise, unter Mitbrüdern oder Mitarbeitern, unter Europäern oder Indiern, unter Staatsbeamten oder Studenten verbreitete er immer etwas wie geistigen Sonnenschein. P. Blatter konnte aber nötigenfalls auch sehr ernst und energisch sein, und das tragische Element im Menschenleben war ihm keineswegs fremd. Die Tragik im eigenen Leben hat er sozusagen geflissentlich gesucht. Oft machte er die Bemerkung, er wolle nicht alt werden; und so trieb er denn im Dienste der Wissenschaft mit seiner robusten Gesundheit den reinsten Raubbau. Es ist unglaublich, was der Mann auf seinen botanischen Expeditionen in die Urwälder und Wüsten Hindostans sich zugemutet hat. Da ist aber gleich der schöne Zug zu erwähnen, dass er bei solchen Strapazen für den ärmsten Kuli seiner Begleitung eine fast mütterliche Sorge zeigte. P. Blatter war in dem Sinne eine Führernatur, dass er durch Dick und Dünn voranging und alle Verantwortung auf sich nahm. Er hat auch nur sich selber und sonst niemanden angeklagt, als es in den letzten Jahren mit seiner Gesundheit ganz elend bestellt war. Schliesslich war der einst so stattliche Mann durch wiederholte Schlaganfälle jämmerlich gelähmt; aber gejammert hat er nie. Wenn er noch etwas stammeln konnte, so war's: »Es ist schön gewesen.«

Wer Edelbert nicht näher kannte, mochte sich wundern, als der Unbändigste des Schwyzer Internats am 1. Oktober 1896 nach Feldkirch zu den Jesuiten ging. Und doch sollte man wissen, dass der Ernst sich gerne hinter dem Humor versteckt. Nach den Noviziatsjahren, aus de-

nen mancher Streich zu registrieren wäre, wurden die Studien in Holland und England spielend erledigt. Schon während der Philosophie wurde Botanik als Lieblingsfach erkoren. Er hätte leicht etwas anderes sein können; denn Engelbert hatte Talente zum Vergeuden, besonders für empirische Wissenschaften. In Indien war er nach wenigen Jahren die unbestrittene Autorität in der einheimischen Pflanzenkunde. Die englische Regierung anerkannte das praktisch, indem sie die meisten seiner Expeditionen und Publikationen wirklich grosszügig finanzierte. P. Blatter, der sich selber wie ein Lord zu geben verstand, war ein äusserst beliebter Gast bei den Exzellenzen des indo-britischen Kaiserreiches. Er katzbuckelte aber niemals und konnte unter Lords und Ladies echt appenzellerisch-frei werden. Es wurde dann den hohen Herrschaften menschlich-wohl im steifzeremoniösen Orient. P. Blatter hat unermüdlich geschriftstellert. Natürlich sind die meisten seiner Arbeiten in Fachschriften zu finden. Einer breitem Oeffentlichkeit wurde er bekannt durch die Bände »Die Palmen von Indien und Ceylon« und »Die Flora von Kaschmir«. Selbst in der Wissenschaft kam der Humor zur Geltung. Einmal hielt P. Blatter ein bakteriologisches Publikum unter dem Titel »Ein zoologischer Garten auf der Rupie«. Die Rupie ist vergleichsweise das indische Frankenstück; aber es ist in der Regel nicht so sauber wie das eidgenössische »Fränkli«. Daher der sonderbare Titel! Während der bösen Kriegsjahre (1914—1918) verwaltete P. Blatter auch noch das Rektorat des St. Xaver-Universitätskollegs in Bombay. Die Studentenzahl stieg damals von 500 auf über 1000, was nicht mehr besagen soll, als dass P. Blatter in allen Dingen gerne ins Grosse ging. Er hat den schlagenden Beweis geliefert, dass man als Kleinländer nicht Kleinrämer zu sein braucht. Seine elastische Frohnatur konnte sich Menschen aller Art anbequemen; nur mit Engstirnigen von irgend einem Typus kam er nicht aus. Zickzackige Diplomatencharaktere strafe er mit Verachtung. Er mag da hin und wieder mit armseligen Durchschnittsmenschen ein wenig grausam verfahren sein, und umgekehrt mag er deswegen von einigen nicht gerecht beurteilt worden sein.

Trotz allem, der hervorstechende Zug in P. Blatters Leben war seine ehrliche und wohlwollende Liebe zu den Mitmenschen. Das »Grosse Gebot« des Herrn hatte es ihm sichtlich angetan. An den Wundern der Natur nährte er seinen Gottesglauben und belebte er die Liebe zum Schöpfer; und aus dieser grosszügigen Gottesliebe erflöss ganz ungekünstelt die Liebe zu den Menschen. Und eins hatte sich P. Blatter wohl früh in die Seele geschrieben, das Wort, das St. Ignatius an die Spitze seiner »Contemplatio de Amore« gesetzt hat: »Die wahre Liebe besteht mehr in Taten als in Worten.« Am richtigen Ort wird das gewiss golden gebucht worden sein. — Die katholische Schweiz aber darf stolz sein auf einen tüchtigen Gelehrten und edlen Menschen wie P. Edelbert Blatter, S. J., vielleicht die Schweiz überhaupt trotz Art. 51 der B. V. ek.

Reihen wir dem vorstehenden Lebensbild eines Schweizermissionärs in Indien einige kurze Notizen an über einen andern, letzter Tage verstorbenen Priester, der die beste Zeit seines Lebens als Missionär in dem fernen Texas tätig war. Es handelt sich um den hochwürdigen Herrn **Bene-**

dikt Christian Pfiffner von Meis, der aber seine Jugendzeit in **Gams** zubrachte und dort auch in seinen letzten Lebenstagen eine Heimat und nach dem Hinscheid eine Ruhesätte fand. 1869 geboren, fühlte er schon früh den Zug zum Priestertum, doch konnte er, da seine Familie wenig begütert war, sich den Weg dazu nur durch grosse Opfer bahnen. Er besuchte das Gymnasium in Einsiedeln und folgte 1889 der Einladung eines Missionärs nach Oregon. Doch sollte nicht dieser Staat sein Arbeitsfeld werden, sondern das südlicher gelegene Texas. Zu Galveston erhielt er 1894 die Priesterweihe. Indessen kehrte Pfiffner 1897 nach Europa zurück. Er konnte in Rom seine Studien weiter fortsetzen und dort den Doktorgrad im kanonischen Recht erwerben. 1900 sehnte er sich nach Galveston zurück und wurde dort Pfarrer in Lott; 25 Jahre übte er die Seelsorge in diesem weit ausgedehnten und wenig kultivierten Gebiete unter grossen Anstrengungen aus. Dann kam er aufs neue in seine Heimat und erhielt vom Bischof von Chur die Missionspfarre Hausen am Albis. Er blieb da bis zum April 1934. Ein schweres Magenleiden machte ein längeres Arbeiten unmöglich. So zog er sich zu seinem Bruder nach Gams zurück, wo er gewissenhaft seine irdischen Angelegenheiten ordnete und dann nur seinem Gott lebend auf sein letztes Stündlein sich vorbereitete. Dieses kam am 28. Mai und erfüllte seine Sehnsucht nach der vollen Vereinigung mit Christus seinem Herrn.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Personalnachrichten.

Der Senior der Diözese Basel. Am 24. Mai konnte H.H. Pfarr-Resignat Jos. Jeissi in Ettingen einen seltenen Tag erleben: er feierte seinen neunzigsten Geburtstag in geistiger und körperlicher Rüstigkeit. — Am Juli 1931 hat der Jubilar sein diamantenes Priesterjubiläum gefeiert, und im nächsten Jahre werden es sechzig Jahre sein, dass er in die Pfarrei Ettingen einzog. — Dem ehrwürdigen Priestergreis auch von seite der »Kirchenzeitung« die ergebensten Glückwünsche!

Kanton Solothurn. Grundsteinlegung der neuen Kirche in Niederbuchsiten. Am 27. Mai weihte im Namen des hochwürdigsten Bischofs Domherr Mösch den Grundstein zur neuen Kirche in Niederbuchsiten ein, während H.H. Archivar Schibler, früherer Pfarrer des Ortes, die Festpredigt hielt. Der Anlass war besonders bemerkenswert durch die grosse Teilnahme des Volkes, das durch seinen Gesang aktiv bei der liturgischen Feier mitwirkte. Es war ein Ehrentag für die Gemeinde und den eifrigen Ortspfarrer H.H. Anton Galliker, der das grosse Werk des neuen Kirchenbaus nun einer baldigen Vollendung entgegengeführt hat. — Am Fronleichnamstag war ein grosser Tag für eine andere Pfarrei der Talschaft: **die Glockenweihe in Kriegstetten**, die vom hochwürdigsten Bischof selbst vorgenommen wurde. Auch da wurde die kirchliche Feier zu einem wahren Volksfeste. Es sind das sprechende Zeichen für das Aufblühen des religiösen Lebens in schwierigen Verhältnissen. Der Solothurner Katholikentag strahlt schon begeistert ins ganze Land hinaus. V. v. E.

IV. Internat. Christkönigkongress in Einsiedeln.

(Einges.) Die Idee der Christkönigkongresse hat bisher nur in Deutschland Verwirklichung gefunden: 1928 in Leutesdorf, 1932 in Berlin, 1933 in Mainz fanden solche Kongresse statt. Sie waren aber mehr der Idee als der Wirklichkeit nach international, da wohl ausländische Redner auftraten, auswärtige Teilnehmer aber nur in geringer Zahl erschienen; Deutschland kommt für internationale Kongresse aus bekannten Gründen nicht mehr in Frage.

Die Schweiz mit ihren Naturschönheiten, mit ihrer zentralen Lage, mit ihrer gemischtsprachigen Bevölkerung, erschien dem Kongresskomitee für diesen katholischen Weltkongress geeignet wie kaum ein anderes Land, und der berühmte Wallfahrtsort einladend wie kaum ein anderer Ort. Somit darf man mit Recht aus der Schweiz wie aus dem Ausland zahlreiche Beteiligung erwarten.

In diesem Jahr soll ein tatsächlich internationaler, wahrhaft katholischer Christkönigkongress stattfinden und zwar in unserer Schweiz, in Einsiedeln. Es war gewiss ein glücklicher Gedanke, mit dem Tausendjahrjubiläum des altherwürdigen Wallfahrtsortes einen Christkönigkongress zu verbinden. Der Kongress findet unter dem Vorsitz des hochwürdigsten Herrn Bischofs von St. Gallen in den Tagen vom 23.—26. August statt.

Rezensionen.

»Predigten zur Zeit.« Materialskizzen von P. Robert Svoboda. Pustet, Regensburg 1934. 176 Seiten. Kart. Rm. 3.20. — Man kauft diese kleine Predigtsammlung mit den 7 mal 7 Predigten, um zu wissen, wie man zur modernen Zeit, zur neuorientierten Menschheit und Jugend in den veränderten Verhältnissen reden muss. Wenn Svoboda vor jungen Leuten einmal das Thema stellt »Wie bekomme ich ein schönes Gesicht« und Lippenstift und andere Dinge aus dem Handtäschchen einer modernen Dame auspackt, so finden wir das wohl ein wenig kühn. Wenn man dann aber hört, wie er mit feiner Psychologie und Logik auf das christliche Schönheitsideal zu sprechen kommt, horcht man auf und wird überzeugt: so muss man predigen. Es ist viel auf deutsche Verhältnisse abgestellt, aber man sieht, wie auch in schwierigen Zeiten ganz Grundsätzliches deutlich gesagt werden kann, wenn man nur den richtigen Ton trifft. Das Studium dieser Predigtskizzen ist sehr belehrend. Dr. G. St.

Luigi, der kleine Soldat, von G. A. Lutterbeck, S. J. Herder, 1933. — Eine Lebensbeschreibung des hl. Aloysius, die den Jugendpatron den Jungen lieb und nachahmenswert macht. Aloysius ist darin nicht mehr der unmännliche, bleichsüchtige Jüngling, wie ihn manche Biographen geschildert haben, sondern der hartköpfige, zielbewusste Kämpfer und Sieger.

Maria Filipetto. Ringen und Leiden eines heldenhaften Kindes, von Ernst Wagner. Herder, 1933. — Das schöne Büchlein ist eine Uebersetzung der englischen Lebensbeschreibung des heiligmässigen Mädchens Maria Filipetto von Padua. Jon Svensson schreibt in seinem Vorwort ganz richtig: »Der Verfasser hat es verstanden, seinen Bericht vom Leben und Tod dieses wunderbaren Kindes so zu schreiben, dass sein Buch nicht nur sehr interessant, sondern auch höchst lehrreich geworden ist und zwar für alle, Grosse und Kleine.« P. V.

Sigrid Undset, Die hl. Angela Merici. Herder, Freiburg i. Br. 1933. 8°, VI u. 58 Seiten. Geb. Rm. 1.30. — Die gefeierte Verfasserin versteht es nicht nur, der Hagiographie ihre epische Kunst zu schenken, sondern sie weiss auch, und das war ja wohl der Anreiz zur Behandlung, an diesem einen Spezialfall die katholische Lösung eines

wichtigen Frauenproblems aufzuzeigen. Darum das vorangestellte Kapitel über die Frauenfrage und ihre Lösung im Mittelalter. Interesse verdient die Arbeit auch, weil von den Ursulinerinnen die apostolisch-charitativen Formen der Frauenorden ihren Ausgangspunkt nahmen, denen der Gehorsam die Klausur, die Gottesfurcht das Sprechgitter und die Schamhaftigkeit der Schleier ist. (Hl. Vinzenz v. Paul.) Dr. A. Sch.

Christliche Helden, von Regina Mager, O. P. Herder, 1933. — Das gefällige Buch besteht aus zwei Teilen mit je 30 Heiligenleben. Die des ersten Teiles sind für 9—11-jährige, die des zweiten für 11—13-jährige Kinder berechnet. Die Erzählungen, herausgewachsen aus eigener, jahrelanger Lehrtätigkeit im Religionsunterricht, dienen ganz besonders den Eltern und Religionslehrern als Auswahl, um damit die abstrakten Wahrheiten des Glaubens den Schülern lebenswarm vor Augen zu stellen. Sie sind echt kindertümlich geschrieben und packen die Kinder, wie ich selbst erprobt habe.

Christusjugend, herausgegeben von Ernst Wagner. Herder. — Zwei Bändchen dieser Serie sind bereits erschienen. Das erste führt den Titel »Tapfere Jungen«, das zweite »Christuskämpfer«. Jedes enthält 6 packend geschriebene Biographien von heroischen Knaben, an denen sich die Jugend begeistern wird. Von einigen der jungen Helden geben die Büchlein auch wohlgelungene ganzseitige Photographien. P. V.

Primus Vannutelli, De presbytero Joanne apud Papiam. Berutti & Co., Torino 1933. 61 Seiten. Broschiert 5 Lire. — Eine Monographie über eine patristische Spezialfrage, welche in der Authentiefage des Johannes-evangeliums eine Rolle spielt. Vannutelli vertritt und beweist die Verschiedenheit des presbyter vom Apostel Johannes. Dr. A. Sch.

Die Botschaft des Wortes Gottes. II. Band. Homilien auf die Sonntage des Kirchenjahres, von Dr. Joh. Honnef, Pfarrer. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 311 S.

Was der Verfasser in seiner »Botschaft des Wortes Gottes« bietet, sind Meisterhomilien im besten Sinne, nicht gesucht und gekünstelt, sondern klar aus der vorliegenden Perikope sich ergebend, dem Bedürfnisse des Zuhörers angepasst und in edler Form vorgetragen. -n.

Martin Grabmann, Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgange der Väterzeit. Herder, Freiburg i. Br. 1933. gr. 8°, XIV u. 368 Seiten. Rm. 9.20 und 10.60. — Das Werk rangiert in Herders theologischen Grundrissen. Die Einleitung verbreitet sich über die Quellen der theologischen Literaturgeschichte und die grundlegende Bedeutung der Patristik, auf welcher die mittelalterliche Theologie aufbaut. Dann folgt die Darstellung der Vor-, Früh-, Hoch- und Spätscholastik, wo die Darstellung profitieren kann von der reichen Spezialforschung gerade dieser Gebiete. Mit besonderem Interesse folgt man der Darstellung der neuern und neuesten Zeit. Das Werk ist eine notwendige Ergänzung zur Dogmengeschichte und Patrologie.

Paul Arendt, Die Predigten des Konstanzer Konzils. Herder, Freiburg i. Br. 1933. gr. 8°, XII u. 288 Seiten. Geh. Rm. 5. — Am Konstanzer Konzil wurden über 200 Predigten gehalten. Vorliegendes Werk stellt sich die Aufgabe, dieselben kritisch zu untersuchen. Da die Predigten von den führenden Konzilsmitgliedern gehalten wurden, berühren sie alle jene Fragen, welche damals die christliche Welt bewegten. Somit haben wir eine interessante konzils-geschichtliche Quelle im Spiegel der Homiletik neben dem Einblick in den damaligen Stand der Kanzelberedsamkeit. Dr. A. Sch.

R. Kriss, Die religiöse Volkskunde Bayerns. (Rudolf u. M. Rohrer in Baden bei Wien.) — Was hier für Bayern sorgsam und tiefgründig an religiöser Volkskunde gewon-

nen wurde, ist auch für unsere Gegenden vielfach zutreffend. Man wird inne, was bei uns primitiver Volksglaube, welcher christlich und welcher von der Rasse oder von der Antike übernommen ist. Man wird Ueberraschungen erleben. Darum ist das Buch hauptsächlich den Theologen sehr zu empfehlen.
G. St.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Triennalexamen für den Kanton Aargau.

Die mündliche Prüfung findet voraussichtlich Montag, den 9. Juli im Pfarrhaus Wohlen statt. Die genaue Zeit wird den hochw. H.H. Examinanden schriftlich mitgeteilt. Geprüft wird aus dem Stoff des 1. Jahres. (Diözes. Stat., p. 145.)

Die schriftlichen Arbeiten sind bis spätestens den 20. Juni dem Unterzeichneten einzusenden.

Wohlen, den 4. Juni 1934.

Der Präsident der Prüfungskommission:
Frid. Meyer, Dekan.

Examen triennial.

L'examen pour les candidats de langue française aura lieu à Delémont, le lundi, 2 juillet prochain, dès 9 h. du matin.

Les candidats sont priés d'envoyer au président sousigné leurs travaux écrits jusqu'au 21 juin. (Constit. synod.

Art. 14, § 3.) Les matières de l'examen oral sont celles de la 1re année. (Constit. synod. Appendix, p. 143.)

Soleure, le 2 juin 1934.

Le Président de la Commission:
E. Folletête, Vic. gén.

Triennalexamen in Solothurn.

Die am 11. und 12. Juni in Solothurn statthabenden Triennalexamen werden im Priesterseminar »Steinbrugg« abgenommen und nicht in der Dompropstei.

Solothurn, den 6. Juni 1934.

Der Präsident.

Priesterexerzitionen. Es sei noch einmal auf die Priesterexerzitionen hingewiesen, die vom 11.—15. Juni im Josephshaus zu Wolhusen unter der Leitung von P. Chrysostomus. Schulte stattfinden. Nach Wunsch des Exerzitionenleiters mögen die Teilnehmer ein kleines Missale mitbringen.

Paramentenausstellung.

In Luzern findet zur Zeit im früheren Friedensmuseum eine Paramentenausstellung statt, veranstaltet durch die kantonale Kunst- und Gewerbeschule. Laienkräfte und Schwestern haben da ganz Hervorragendes geleistet. Die Ausstellung, die bis zum 13. Juni dauert, sei dem Klerus zum Besuch warm empfohlen. Besuchszeit: 9—12 und 2—5 Uhr an Werktagen.
X. S.

Tarif per. einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährliche Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

Schaffhausen • Restaurant Kath. Vereinshaus

Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Säle, Autopark, Fremdenzimmer und Pension. A. Würth-Grolimund. Tel. 1222

Zuverlässige, treue

Tochter

mit guten Zeugnissen, die schon in Pfarrhaus gedient hat, sucht Stelle zu hochw. geistlichem Herrn. Adresse unter D.E. 735 vermittelt die Expedition des Blattes.

Turmuhrenfabrik
A. BAR
Gwatt-Thun



Meßweine

sowie in- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine

empfiehlt höflich:

Weinhandlung
Eschenbach A.-G.
Telephon 4.26

Beidigt für Messweinlieferungen.
Vertretung von Knutwiler Stahl-
eprudel und Ferrosana.

Wir suchen Stellen in ein Pfarrhaus:

Für eine Haushälterin, gesetzten Alters welche mehrere Jahre in einem Pfarrhaus gedient hat **selbständigen Posten** und für 26 jährige Tochter, die sich im Haushalt, bes. im Kochen und Gartenarbeit noch besser ausbilden möchte, Stelle zur **Mithilfe neben eine Haushälterin.**

Auskunft: Marienheim-Hospiz, Fahr-
gasse 3 Zürich 4, Telefon 39.898.

Messwein

Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beidigte Meßweinlieferanten

Altar- und Chorrockspitzen

bestickt, offeriert in nur prima Qualität. Auswahlendungen bereitwillig von

Fidel Graf, Rideaux
Altstätten (St. Gall.)



Venerabili clero

Vinum de vite m-
rum ad ss. Euchari-
stiam conficiendam
a.s. Ecclesia praescrip-
tum commendat Domus

Otto Karthaus Erben

Schlossberg, Luzern.



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos

Schneidermeister
und Stiftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Kirchenfenster Neu u. Reparaturen!

direkt vom Fachmann, garantiert
bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süss-von Büren
Schrenng. 15. Tel. 32316. Zürich 3

Organist und Chordirigent

Bek. Komponist und Kompositionstheoretiker, Lehrer für Kunstgesang, Orgel, Choral und Musiktheorie, in allen Teilen kirchenmusik. Praxis reichste Erfahrung (geistreicher Improvisator), 49 Jahre alt und verheiratet, **sucht existenzfähige Stelle** in schöner und gesunder Lage (Umgebung des Vierwaldstätter-Sees bevorzugt). **Erste Zeugnisse u. Presserezeptionen.** Gefl. Angebote an die Expedition des Blattes unter E. G. 736.

Gebildetes Fräulein, gesetzten Alters, sucht Stelle als

Haushälterin

zu hochw. geistlichem Herrn. Referenz: Caritaszentrale. Adr. unter C. N. 734 erteilt die Expedition des Blattes.

Zuverlässige, treue

Haushälterin

selbständig in Haus- und Gartenarbeit sucht Stelle zu hochw. geistlichem Herrn. Zeugnis zu Diensten
Adresse zu erfragen unter B. S. 733 b. d. Expedition d. Blattes.



Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer
aus der Stiftskellerei

MURI-GRIES

sowie verschiedene
Wein-Spezialitäten be-
ziehen Sie am vorteilhaftesten bei

GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Sind es Bücher, geh' zu Rüber

Orgelbau AG., Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken nach allen Systemen. Motoranlagen, Reinigungen und Stimmungen.



Elektrische

Glocken-Läutmaschinen

Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Tel. 54.520

REGENS-MEYER-HEIM, LUZERN

RIGISTR. 61

Orthopädisch-chirurgische Heilstätte einzig. kath. Krüppelheim in der Schweiz

Behandlung aller angeborenen oder erworbenen Leiden der Extremitäten und der Wirbelsäule. (Kinderlähmung, Rachitis, Verkrümmungen des Skelettes, Muskelkrämpfe usw.) — Schul- und Religions-Unterricht. Taggeld von Fr. 3.50 an, ärztliche Behandlung inbegriffen.

Leitender Arzt: Dr. J. F. Müller, Spezialarzt für Orthopädie

Die Bibel

Soeben erschien: Ungekürzte Ausgabe des Alten und Neuen Testaments in der ausgezeichneten Übersetzung von Riessler & Storr. Handliches Taschenformat 17,5 x 11 cm mit Erklärungsanhang. In biegsamem Leinenband Fr. 12.50. In blauem Saffianleder Fr. 18.75.

Bestellen Sie bei der Buchhandlung

Räber & Cie.

Frankenstrasse - Luzern - Telephon 21.101



MARMON & BLANK

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Offene Lehrstelle

An der Kantonsschule Luzern wird eine Lehrstelle für Latein, Griechisch und Deutsch

und event. katholischer Religionsunterricht an der 3. und 4. Klasse des Gymnasiums zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die Bewerber haben sich bis 20. Juni 1934 schriftlich (gestempelt) bei der unterfertigten Kanzlei anzumelden und der Anmeldung ein Curriculum vitae, sowie Ausweise über fachliche Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit beizulegen.

Luzern, den 25. Mai 1934. Die Erziehungsratskanzlei.



FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041

Gegründet 1891

Meßweine

Zeremonienbüchlein

für Priester und Kandidaten des Priestertums

Von Joh. Bapt. Müller, Priester der Gesellschaft Jesu

13.—15. Auflage (29.—34. Tausend) bearbeitet von Joh. Bapt. Imberg SJ. Taschenformat. 320 Seiten; 2 Tabellen. 2.60 Mt.; in Leinen (biegsam) 3.80 Mt. Die vielen Auflagen verdankt das Buch seiner praktischen Einrichtung: es ist gründlich über-sichtlich, umfassend!

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Erholungsheim für Geistliche

VILLA PEDEMONTI BEI MAROGGIA

am Luganersee. Hauskapelle. Preis Fr. 7.- bis 8.-. Sich wenden an Ehrw. Sr. Oberin.

Flüeli-Ranft

b. Sachseln, Obwalden 750 m ü. M.

Kür- u. Gasthaus Flüeli

heimliches Erholungs- und Ruheplätzchen, günstiger Ausgangspunkt für lohnende Bergtouren, leicht erreichbares Ausflugsziel. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Tel. Sarnen 184. Prospekte durch Geschw. von Rotz.

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beedigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.